

H. L. Heijkoop

# Lehrer, Hirte, Priester



Du aber bleibe in dem,  
was du gelernt hast.

2. Timotheus 3,14





# **Lehrer, Hirte, Priester**

**H. L. Heijkoop**

**nach einem Vortrag 1968**

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“  
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt  
– Verbreitung christlicher Literatur –  
[www.ernst-paulus-verlag.de](http://www.ernst-paulus-verlag.de)

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht  
ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50226.25

# Lehrer, Hirte, Priester

2. Mose 3,1-5; 2. Mose 4,2-4; 4. Mose 10,1-10

Wir haben gesungen: „Wir danken, treuer Heiland, Dir, dass Du uns nicht gelassen ...“ Da dachte ich an die Abschnitte, die wir jetzt zusammen gelesen haben, wo wir den Herrn Jesus in dem Bild Moses sehen, der die Herde Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters von Midian, weidet. Wir wissen, dass Mose ein Bild des Herrn Jesus ist, des großen Lehrers, der das Wort Gottes mit Autorität spricht, so wie die Schrift in Hebräer 3,1 Ihn den Apostel unseres Bekenntnisses nennt.

Aber wir sehen Ihn hier in Verbindung mit der Priesterschaft. Hier haben wir hoch nicht die Berufung Aarons. Aber Gott wollte doch klar machen, dass der Priesterdienst notwendig ist. Wir sehen den Herrn Jesus, wie Er uns als der große Lehrer durch die Wüste führt, Er, der uns das Wort Gottes mitteilt. Und wir werden in 4. Mose 10 sehen, dass dieser Dienst sehr verbunden ist mit der Priesterschaft, aber auch mit dem Hirtendienst. Wenn Mose als Lehrer auch kein Bild von dem Herrn Jesus als dem Hirten ist, so sehen wir hier doch, dass er die Herde weidet, und auch, dass es die Herde des Priesters ist. Und so sehen wir in kurzen Worten, was der Herr hier für die Seinen tut, die hier auf der Erde in der Wüste sind.

„Mose weidete die Herde Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters von Midian. Und er trieb die Herde hinter die Wüste und kam an den Berg Gottes, an den Horeb.“ Da haben wir die Reise durch die Wüste, das Ziel und den Hirten. Es ist eine Herde in der Wüste, aber es ist die Herde des Priesters. Und wenn wir auch durch die Wüste gehen, das Ziel ist der Berg Gottes, nicht die Wüste. Das Ziel ist, uns in die Gegenwart Gottes zu bringen, und das nicht nur hier auf dieser

Erde, sondern dahin, wo Gott wohnt, auf den Berg Gottes. Welch einen wunderbaren Glanz gibt das dem Zug durch die Wüste. Unser Mose wird uns in die Gegenwart Gottes bringen auf den Berg Gottes. Hier handelt es sich nicht darum, dass Gott hier auf der Erde bei uns wohnt, sondern wir werden dorthin gebracht, wo Gott wohnt, in das Haus des Vaters, das Haus, das in Ewigkeit das Haus Gottes war. Und der Herr Jesus bringt uns dahin.

Wir wandeln jetzt durch die Wüste; in dem nächsten Bild wird uns gezeigt, dass das notwendig ist. Da sieht Mose den Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten in einem Dornbusch; „und er sah: Und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, und der Dornbusch wurde nicht verzehrt.“ Da haben wir ein Bild von dem, was wir in uns selbst sind: ein Dornbusch. Wir wissen es, darin sehen wir das Resultat der Sünde. Vor dem Sündenfall gab es keine Dornen auf der Erde. Die Dornen, die jetzt im Dornbusch sind, sind das Resultat der Sünde. Wir sehen darin also das Volk Gottes, aber gekennzeichnet durch das, was von der alten Natur spricht, nämlich das, was das Resultat der Sünde ist. Und dann sehen wir das Wunderbare, dass mitten in dem Dornbusch ein verzehrendes Feuer ist, und der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Ungläubige und auch unsere alte Natur können das nicht verstehen. Wie können sie verstehen, dass Feuer in einem Dornbusch sein kann und dass dabei der Dornbusch nicht verzehrt wird?

Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal gesehen haben, wie ein Dornbusch brennt. Ich habe es in meiner Jugend oft gesehen; ein Dornbusch brennt nicht lange. In einigen Minuten ist er verbrannt. Aber hier sehen wir einen Dornbusch, der nicht verzehrt wird. In Jesaja 33,14 lesen wir: „Die Sünder in Zion sind erschrocken, Beben hat die Ruchlosen ergriffen. ,Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer? Wer von uns kann weilen bei ewigen Gluten?‘“ Der natürliche Mensch sagt: Es ist unmöglich! Wer von uns kann wohnen bei einem Gott, der zu heilig ist, als dass Er die Sünde sehen könnte? Wer kann weilen bei Gott, der geheiligt werden muss in denen, die zu Ihm nahen? Wer kann weilen

bei einem Gott, der so heilig ist, dass er den Herrn Jesus, seinen Sohn, verließ, als Er meine Sünden an seinem Leib auf dem Holz trug, so dass der geliebte Sohn Gottes rufen musste: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wer könnte weilen in seiner Gegenwart?

Aber hier haben wir eine andere Antwort. Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott. Wir sehen hier in 2. Mose 3, dass es wirklich möglich ist, bei einem Gott zu wohnen, der Licht ist, und bei dem gar keine Finsternis ist. Dass es möglich ist, bei einem verzehrenden Feuer zu wohnen, wenn es Schafe sind von der Herde des Herrn Jesus, von der Herde Jethros, des Priesters, und wenn sie zu diesem Feuer gebracht werden durch Mose, auf dem Weg nach dem Berg Gottes. Das ist eine wunderbare Tatsache. Ja, wir gehen hier durch die Wüste, und da gibt es viele Prüfungen, viele Versuchungen, viele Schwierigkeiten. Aber es sind Schwierigkeiten, in die uns der Herr Jesus bringt. Und Er hat eine bestimmte Absicht damit: Er will uns in die Gegenwart Gottes bringen.

Jedoch können wir nicht so kommen, wie wir von uns selbst aus sind; wir können nicht mit unserer alten Natur kommen. Wir können ja selbst lediglich aufgrund der Tatsache, dass wir wiedergeboren sind, nicht kommen. Um *in der Praxis* in seiner Gegenwart zu sein, müssen wir *moralisch gleichförmig* mit Ihm und mit dem Herrn Jesus sein. Und das ist der wunderbare Dienst, den der Herr Jesus tut, wenn Er uns durch die Wüste führt: uns in moralische Übereinstimmung mit Ihm selbst zu bringen und mit Gott. Uns fähig zu machen, in seine Gegenwart zu kommen und dort Anteil zu haben an dem Erbe der Heiligen in dem Licht. Im Grunde genommen sind wir dazu fähig. Gott hat uns durch den Herrn Jesus Leben gegeben und Anteil am Erbe der Heiligen in dem Licht. Aber der Herr Jesus will uns in moralischer Übereinstimmung mit der Gegenwart Gottes haben. Er will, dass wir hier auf der Erde schon praktisch in seiner Gegenwart sind. Und es gilt auch für uns als Gläubige, dass Gott die Sünde in uns nicht dulden kann; dass Er nicht mit uns Gemeinschaft haben kann, wenn Sünde in unserem Leben ist, wenn die Folgen der Sünde, der Fluch, die Dornen in unserem Leben

zu sehen sind. Wir sind Kinder Gottes geworden, und im Hinblick auf das ewige Verhältnis zwischen Gott und seinen Geschöpfen, den Menschen, sagt der Hebräerbrief, dass wir auf immerdar vollkommen gemacht sind.

Ja, der Herr Jesus hat meine Sünden an dem Kreuz getragen, bevor ich eine getan hatte. Er hat meine Sünden, die ich getan hatte, als ich bekehrt wurde, an dem Kreuz getragen. Er hat meine Sünden getragen, die ich nach meiner Bekehrung bis heute getan habe. Und wenn ich heute Abend von Ihm heimgeholt werde, werde ich noch gesündigt haben – leider – und der Herr hat auch diese Sünden getragen, die ich noch tun werde. Wunderbare Tatsache, dass das Verhältnis zwischen Gott, dem Schöpfer, und uns, seinen Geschöpfen, auf immerdar in Ordnung gebracht ist. Wie der Hebräerbrief sagt, sind wir auf immerdar vollkommen gemacht. Und das bedeutet nicht nur, dass wir in den Himmel kommen werden, es bedeutet auch – das griechische Wort meint das – ununterbrochen, d. h., nicht eine Sekunde bin ich in den Augen Gottes nicht vollkommen, nachdem ich ein Teil empfangen habe an dem Werk des Herrn Jesus. Und das ist wahr für jeden, der seine Sünden und seine Schuld vor Gott gebracht hat und den Herrn Jesus im Glauben angenommen hat. Alles ist geregelt zwischen Gott und ihm. Es gibt keine Verdammnis mehr.

Aber es gibt eine andere Tatsache: Wenn ich jetzt sündige, dann hat das Einfluss auf mein Verhältnis zu dem Vater. Ich bin sein Kind geworden dadurch, dass ich teilhabe an dem Werk des Herrn Jesus. Der Herr Jesus hat sich am Kreuz eins gemacht mit mir in meinem Zustand und hat dort das Gericht für mich getragen, und Gott hat mich gerichtet in Ihm. Aber in dem Augenblick, als Er das Gericht für meine Sünden trug und für mich zur Sünde gemacht wurde, gerade in dieser Stunde der Finsternis hat der Herr Jesus Gott verherrlicht, so, wie Gott vorher niemals verherrlicht worden war und wie Er nach dem Kreuz niemals mehr verherrlicht werden wird. Gerade in dieser Stunde, als der Herr Jesus von allen verlassen war und die ganze Schöpfung unter Anführung

Satans gegen Ihn war, und als Er dann rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, weil das Schwert der Gerechtigkeit Gottes Ihn traf, gerade in diesem Augenblick hat Er Gott offenbart und Gott verherrlicht.

Er rief in Psalm 22: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Aber Er sagt danach: „Doch du bist heilig, der du wohnst bei den Lobgesängen Israels.“ Er konnte sagen: „Auf dich vertrauten unsere Väter; sie vertrauten, und du errettetest sie.“ Die Väter waren sündige Menschen. Und Er, der keine Sünde tat, der sagen konnte: „weil ich allezeit das ihm Wohlgefällige tue“, musste rufen: „Warum hast du mich verlassen?“ Die Väter, die sündig waren, waren nie von Gott verlassen worden. Und doch sagt Er angesichts des scheinbar Ungerechten in den Wegen Gottes: „Doch du bist heilig, der du wohnst bei den Lobgesängen Israels.“ Auch wenn es den Anschein hatte, dass Gott ungerecht war, rechtfertigte Er Gott.

Und gerade am Kreuz, in diesen Augenblicken, hat Er offenbart, wie Gott war. Da hat Er bewiesen, wie wahr das Wort Gottes ist, dass der Lohn der Sünde der Tod ist. Gott hatte zu Adam gesagt: „Wenn du davon isst, wirst du sterben.“ Die Schlange sagte zu Eva: „Es ist nicht wahr. Wenn du davon isst, wirst du nicht sterben, sondern du wirst Gott gleich sein.“ Mit anderen Worten: Gott lügt. Gott sagt nicht die Wahrheit, denn du wirst nicht sterben. Und Eva glaubte das.

Sind Sie der Ansicht, dass Adam und Eva glaubten, dass sie in demselben Augenblick sterben würden, als sie von der Frucht aßen? Nein, sie glaubten nicht daran. Und die Güte Gottes, die sie nicht unmittelbar richtete und in die Hölle warf, gab den Anschein, als ob die Schlange recht gehabt hätte. Adam hat noch 900 Jahre lang gelebt, *wenn er auch moralisch tot war*, bevor er starb. Und die Schlange sagte: „Gott liebt euch nicht, denn wenn ihr davon esst, werdet ihr Gott gleich sein. Und das will Gott nicht. Gott will euch niedrig halten, Er will nicht, dass ihr Ihm gleich werdet. Das ist es, warum ihr davon nicht essen dürft.“ So

leugnete die Schlange alles, was Gott ist, alle heiligen Eigenschaften Gottes, und Eva glaubte es. Gott hätte beweisen können, dass sein Wort wahr war. Wenn Adam und Eva sogleich, nachdem sie gesündigt hatten, gestorben wären, dann wäre bestätigt worden, wie wahr das Wort Gottes war und wie groß die Gerechtigkeit Gottes ist, wie unwandelbar. Dann wäre bestätigt worden, dass Gott heilig ist, dass Er keine Gemeinschaft mit Sünde haben kann. Aber das Fragezeichen, das die Schlange hinter Gottes Liebe gesetzt hatte, wäre geblieben! Dann würde in Ewigkeit dieses Fragezeichen geblieben sein: Liebt Gott den Menschen? Ist Gott Liebe? Gottes Gerechtigkeit musste befriedigt werden. Aber Gott wollte seine Liebe auch befriedigt haben. Und so hat Er Adam nicht unmittelbar gestraft und gerichtet, Er hat ihn leben lassen. Dann hat Gott viertausend Jahre gesucht, ob einer da wäre, der Ihn suchte, der Ihn ehrte, ob einer da wäre, der Gutes tat; Er hat keinen gefunden. Alle Menschen folgten der Schlange und glaubten ihren Lügen. Und dann kam dieser *eine* Mensch, der Herr Jesus. Er hat von Anfang an nur Gott gehorcht, nur Ihn verherrlicht.

Als Er dort am Kreuz hing, hat Er gerade in den Stunden der Finsternis, als Er meine Sünden trug und für mich das Gericht Gottes trug und darum von Gott verlassen wurde, gezeigt, dass das Wort Gottes wahr war: „Wenn du davon isst, wirst du sterben.“ Er trat an den Platz des Adam, und Er starb. Er, der ohne Sünde war, nahm meine Sünden auf sich, Er empfing der Sünde Lohn, und Er starb. Und wie hat Er die Heiligkeit Gottes offenbart, als Er rufen musste: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, wenn Er auch der Sohn Gottes war, von dem der Vater gesagt hatte: „An dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ Er bewies, wie gerecht Gott war, als Er meine Strafe auf sich nahm. Die Strafe, die ich hätte empfangen sollen, wurde nicht vermindert, als Er sie auf sich nahm. Gott verringerte sie nicht, so groß ist die Gerechtigkeit Gottes.

Und wie hat Er bewiesen, dass Gott Liebe ist! Gott bestätigte seine Liebe darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder

waren. Wenn Satan noch einmal kommen und sagen sollte: „Gott ist nicht Liebe“, dann weise ich auf das Kreuz und sage: „Sagst du, dass Gott nicht Liebe ist?! Er hat seinen eingeborenen Sohn gegeben, um mich elenden Sünder zu retten vom ewigen Verderben, und Er hat meine Strafe auf Ihn gelegt. Könnte es eine größere Liebe geben?“ So hat der Herr Jesus auf dem Kreuz Gott vollkommen offenbart, und wenn Gott offenbart wird, wird Er verherrlicht; denn alles von Ihm ist herrlich! Aufgrund dessen hat Gott Ihn auferweckt aus den Toten und Ihm einen Platz zu seiner Rechten gegeben. Und weil Er sich in diesem Werk eins gemacht hat mit mir und mit jedem von uns, der Ihn angenommen hat, haben wir in Gottes Augen den gleichen Platz: Wir sind in einer Stellung vor Gott, wo mit unserer Sünde göttlich abgerechnet ist und wir sind ohne Sünde vor Ihm. Alle Sünden sind gerichtet worden, und Gott richtet nicht zum zweiten Mal. Wir sind fähig gemacht, Anteil zu haben am Erbe der Heiligen im Licht. Und weil wir eins gemacht sind mit dem Herrn Jesus, stehen wir in dem gleichen Verhältnis zu Gott wie Er, Er, der Sohn Gottes – wir sind Söhne Gottes geworden. „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17). So sieht Gott uns in Christus als Vollkommene, Heilige, und als seine Kinder.

Aber jetzt kommt die moralische, die praktische Seite. Und da sehen wir, dass wir auch als Kinder sündigen. Ganz gewiss ist in Bezug auf uns die Sünde durch das Werk Jesu für Gott, den Schöpfer, weggetan, aber ein Kind sündigt gegen den Vater. Und es sündigt angesichts all der Liebe und Gnade, die Gott bewiesen hat, und obwohl es weiß, dass Christus so leiden musste wegen dessen, was es tut, und wo es doch so nahe zu Gott gebracht worden ist. Wie könnte der Vater dann Gemeinschaft haben mit mir? Wenn Er auch mein Vater geworden ist – Er bleibt der Heilige Gott, der Licht ist und in dem gar keine Finsternis ist. Wie könnten wir in seiner Gegenwart sein, wenn immer nur diese Dornen gesehen würden, wenn wir immer nur durch diese Dornen gekennzeichnet wären, die Zeichen des Fluches über diese Erde, die Zeichen

der Sünde? Darum ist es so notwendig auf dem Weg durch die Wüste zu dem Berg Gottes, dass diese Dornen verbrannt werden. Daher führt der Herr uns in das Feuer – lässt uns lieber sagen, Er führt uns zu dem Platz hier auf der Erde, wo Gott ist, der ein verzehrendes Feuer ist. Aber dieser Platz, wo das verzehrende Feuer ist und wovon die Ungläubigen sagen: „Wer kann wohnen bei verzehrendem Feuer? Wer kann wohnen bei ewiger Glut?“, ist heilsam! Wenn der Herr Jesus uns dahin führt, ja, dann brennt es. Aber was dann auch verbrennt, das neue Leben kann nicht verbrennen. Das, was der Herr Jesus und der Heilige Geist in uns gewirkt haben, kann nicht verbrennen, das ist kein Holz, kein Stroh, das sind Gold und Edelsteine. Gold spricht von göttlicher Herrlichkeit und Gerechtigkeit, Edelsteine sprechen von der Spiegelung der Herrlichkeit Gottes im Menschen. Nun, das kann nicht verbrannt werden.

Wir gehen durch ein Feuer, aber nur die Dornen werden verbrannt, so dass wir moralisch gleichförmig werden mit dem Herrn Jesus. Wir sehen das im Bild in 5. Mose 10, wo Gott zu Mose, (im Bild zu dem Herrn Jesus) spricht, dass er sich steinerne Tafeln hauen und sie dann bereit machen soll, damit Gottes Finger auf diesen Tafeln schreiben konnte. Und was wollte Er darauf schreiben? Dasselbe, was Er auf die ersten Tafeln geschrieben hat, die ein Bild des Herrn Jesus sind. Also, dass Gott auf uns schreiben kann, was der Herr Jesus offenbarte, so dass wir die Offenbarung Gottes sein würden, so wie der Herr Jesus das in Vollkommenheit war. Was für eine wunderbare Tatsache!

Aber sehen wir das Feuer, dann sehen wir auch das Resultat. Wir haben es in Jesaja 33 lesen können, wo die Sünder sagen: „Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer? Wer von uns kann weilen bei ewigen Gluten?“ Die Antwort ist: „Wer in Gerechtigkeit wandelt und Aufrichtigkeit redet.“ Und was ist damit verbunden? „Der wird auf Höhen wohnen, Felsenfestungen sind seine Burg; sein Brot wird ihm dargereicht, sein Wasser versiegt nie. Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit, sehen werden sie ein weithin offenes Land“ (Jes 33,15-17). Das ist das Ziel, das der Herr Jesus mit dem Feuer hat.

Ist das nicht eine wunderbare Sache? Wenn der Herr Jesus persönliche Prüfungen in unser Leben schickt, dann ist das Feuer; und ebenso, wenn Er der Welt die Zustimmung gibt, uns etwas anzutun. Wenn Er in bestimmten Ländern, wie z. B. vor einigen Jahren in Kolumbien, zulässt, dass die Gläubigen verfolgt werden, dann ist das Feuer; es ist die Macht Satans, die das tut. Kennen wir die Prüfungen nicht aus persönlicher Erfahrung oder bei anderen Kindern Gottes, die schwere Prüfungen erleben? Aber dann sehen wir in Kapitel 4 wunderbare Dinge.

Es hat oft den Anschein, dass Satan freie Hand hat, dass er tun kann, was er will. Scheint es nicht eine furchtbare Tatsache, dass Satan bei dem Kreuz die ganze Welt versammeln kann gegen den Schöpfer; dass er dort die materielle Schöpfung gebrauchen kann, den Schöpfer zu kreuzigen und zu geißeln, dass die Dornenkrone auf sein Haupt kommt und Er so gepeinigt wird, und dass sie Ihn in sein Angesicht speien? Ist das nicht eine furchtbare Tatsache? Ist es nicht, als ob Satan die Freiheit hatte, alles zu tun? Haben wir nicht oft den gleichen Eindruck, wenn wir um uns her sehen, oder wenn wir auf die schrecklichen Kriege sehen, die Satan angestiftet hat, unter denen Menschen, auch die Kinder Gottes, so zu leiden hatten? Wir haben doch selbst die Resultate des Krieges, den wir mitgemacht haben, erfahren. Hatten wir nicht Teil an den Leiden? Und man könnte fragen: Was bleibt dann übrig von dem, was der Herr Jesus sagt: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde“ (Mt 28,18)? Wo bleibt dann die Sorge des Vaters für seine Kinder?

In Kapitel 4 sagt Gott zu Mose: „Was ist in deiner Hand? Und er sprach: Ein Stab.“ Was bedeutet dieser Stab? Es ist der Stab, mit dem Mose nachher den Fluss Ägyptens, den Nil, schlagen sollte, so dass er in Blut verwandelt wurde. Es ist der Stab, mit dem er die Plagen über Ägypten kommen ließ, mit dem er das Rote Meer schlagen sollte. Es ist der Stab der Macht, der Stab der göttlichen Macht über das Weltall, der dort in der Hand Moses war, als ein Bild des Herrn Jesus, als Er sagte: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde.“

Wenn der Herr Jesus alle Gewalt im Himmel und auf der Erde hat, wie ist es dann möglich, dass Menschen mich ungerecht behandeln können? Wie war es dann möglich, dass sie mich im Krieg ins Konzentrationslager brachten? Wie war es möglich, dass Gläubige im Krieg und in anderen Dingen leiden mussten, wenn der Herr alle Macht hat? Hier haben wir den Schlüssel. Gott sagt zu Mose: „Wirf ihn auf die Erde. Da warf er ihn auf die Erde, und er wurde zur Schlange; und Mose floh vor ihr.“ Wenn Gott den Stab, d. h. die Macht, auf die Erde wirft, dann nimmt Satan sie in Besitz, und dann bekommt sie den Charakter von satanischer Macht. Wir sehen dies in der Weltgeschichte. Wir sehen, dass der letzte Kaiser des Römischen Reiches in Offenbarung 13 Macht empfängt von Satan, dass er Gott lästert, dass er die Gläubigen verfolgt und zu Tode bringt. Und haben wir nicht die Kirchengeschichte gelesen? Haben wir es teilweise nicht selbst erfahren, dass die Welt unter der Anführung von Satan scheinbar tun kann, was sie will? Gott hat zu dem Herrn Jesus gesagt, Er solle den Stab auf die Erde werfen, und Satan hat von dem Stab Besitz genommen und gebraucht ihn. Aber er kann ihn nicht weiter gebrauchen, als der Herr Jesus will. Der Herr hat seinen Stab nicht verloren, Er hat ihn aus der Hand geworfen. Satan hat die Macht, so dass selbst Mose flieht – ein Bild von dem, was bei dem Kreuz geschah. Da hat Satan den Stab der Macht genommen, und er hat den Herrn Jesus gekreuzigt, er hat Ihn leiden lassen und Ihn, was seine Verantwortlichkeit betrifft, ermordet. Er hätte es nicht gekonnt, wenn der Herr sein Leben nicht hätte geben wollen, aber was die menschliche Seite betrifft, so hat Satan Ihn ermordet. Mose musste vor der Schlange fliehen. Aber warum? Weil Gott gesagt hatte, dass er den Stab auf die Erde werfen sollte.

Aber wie weit kann Satan gehen? Wir sehen es hier: „Und der HERR sprach zu Mose: „Strecke deine Hand aus und fasse sie beim Schwanz. Und er streckte seine Hand aus und ergriff sie, und sie wurde zum Stab in seiner Hand.“ Satan mag jetzt der Fürst dieser Welt sein, und er mag auch der Gott dieses Zeitlaufs sein. Aber der Augenblick kommt,

wo der Herr seine Hand ausstrecken und die Schlange ergreifen wird. In dem Augenblick verliert Satan seine Macht, und sogleich kommt alles wieder unter die Macht des Herrn Jesus. Wenn der Herr Jesus (s. Off 19) aus dem Himmel kommt, dann werden die Anführer des Römischen Reiches, der Kaiser und der Antichrist, lebendig in die Hölle geworfen werden. Ihre ganze Armee wird, nur durch das Wort des Herrn Jesus, vernichtet werden. Satan wird gebunden werden, und er wird eingeschlossen in den Abgrund. Christus hat die Macht in die Hände genommen, und Er wird seine Feinde vernichten. Jeder wird seine Knie vor Ihm beugen, und jeder wird bekennen, dass Er Herr ist. Der Herr kann die Macht ergreifen in jedem Augenblick, dann, wenn der Vater es Ihm sagt.

Ja, der Herr hat den Stab nicht verloren. Und was Er dann allgemein umfassend tun will, das kann Er jetzt tun in jedem Augenblick, bei jeder Gelegenheit. Wenn Satan seine Macht gebraucht, um mir etwas zu tun, dann kann er es nur tun, bis der Herr Jesus seine Hand ausstreckt, um den Stab zu greifen. Und im gleichen Augenblick wird die Schlange wieder zum Stab des Herrn Jesus, das ist die Macht, die mich beschirmt. Der Herr *hat* alle Gewalt hier auf der Erde. Er lässt die Dinge nur zu, um die Dornen abzubrennen, damit der Dornstrauch keine Dornen mehr hat, so dass nur übrig bleibt, was Er selbst darin gewirkt hat: das neue Leben, das wir in der Wiedergeburt empfangen haben. So werden wir mehr gekennzeichnet werden durch diesen neuen Menschen, also in einer praktischen Weise mehr Ausdruck von dem sein, was der Herr Jesus ist, so dass wir moralisch fähig sind, in der Gegenwart Gottes zu sein.

Welch ein wunderbares Licht wirft dies auf alle Umstände hier auf der Erde! Wir sind in der Hand des Herrn! Er ist unser Hirte. Und das steht in Verbindung mit der Priesterschaft, mit der Gnade, die mit dem Priesterdienst verbunden ist – damit wir Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe. Wir sind seine Schafe und Er ist unser Hirte, der uns führt. Und das steht auch in Verbindung mit seiner Macht. Er führt uns durch die Wüste, denn es ist notwendig, dass die Dornen verbrannt werden. Aber

Er führt uns zu dem Berg Gottes, dem Endziel im Haus des Vaters. Das Ziel hier auf der Erde ist, schon in der Wüste bei dem Vater zu sein, in seiner Gegenwart zu wohnen, in der Gegenwart des Herrn zu wohnen, ungestörte Gemeinschaft zu haben, Teilhaberschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn. Und dafür müssen wir durch das Feuer gehen. Das bedeutet: Dafür lässt der Herr dem Satan Freiheit, um uns zu prüfen, um uns zu brennen. Aber nur das kann verbrannt werden, was von dem alten Menschen ist. Der neue Mensch kann durch das Werk Satans nicht angetastet werden. Nur das Alte kann verbrannt werden, so dass wir dem Herrn Jesus moralisch gleichförmig sind.

Und dabei kommen wir zu dem, was wir in 4. Mose 10 haben. Es ist nicht so, dass Satan seine Arbeit so ohne Weiteres tun kann. Der Herr Jesus als Hirte führt uns nicht durch die Wüste, ohne ein Wort zu sagen, so dass wir abwarten müssen, wie Er uns führt. Er ist auch der große Lehrer, der uns das Wort Gottes verkündigt, der uns sagt, wer Gott ist und uns seine Gedanken offenbart, aber der uns in derselben Zeit auch Anweisungen gibt, wie wir zu leben haben. Nein, schwere Prüfungen sind nicht immer notwendig. Darby schrieb einmal: „Als ich jung war, war ich jedes Jahr eine Zeit krank. Aber ich bin überzeugt, wenn ich näher beim Herrn gewesen wäre, dann wäre das nicht nötig gewesen. Aber ich war nicht nahe genug beim Herrn. Und darum musste der Herr mich jedes Jahr aufs Krankenlager legen, damit ich wieder zur Ruhe kam und zur stillen Einkehr.“

Nein, ich sage nicht, dass jede Krankheit eine Folge von Sünde ist, bestimmt nicht. Die Versuchung von Abraham in 1. Mose 22 war nicht ein Resultat von Sünde, es war keine Zucht. Gott wollte damit offenbaren, wie gut der Zustand von Abraham war, dass es ein Zustand war, in dem er Gott verherrlichen konnte. – Ich hörte von einer Mutter, deren Tochter ihren Mann und zwei oder drei Kinder durch den Tod verlor (ich glaube, in *einer* Woche). Und nun schrieb die Mutter an ihre Tochter: „Gott setzt ein sehr großes Vertrauen in dich, dass Er eine so schwere Belastung auf dich legt. Das konnte Er nur tun, weil Er weiß, was Er

in dir gewirkt hat, und dass du die Kraft hast, das zu tragen. Einem, zu dem Er nicht so viel Vertrauen haben konnte, konnte Er eine solche Probe nicht auferlegen.“ – Wir würden das nicht gerne sagen. Aber die Mutter konnte das tun. Sie sah Gottes Gedanken in diesen Umständen. Und so war es bei Abraham. Gott legte Abraham die Probe auf, seinen Sohn zu opfern, nicht weil Er an Abraham zweifelte, sondern weil Er wusste, dass der Glaube Abrahams so stark war, dass das neue Leben in ihm einen solchen Platz in seinem Leben hatte, dass er fähig war, diese Probe zu tragen und Gott darin zu verherrlichen. So dürfen wir bestimmt nicht sagen, dass Prüfungen und Krankheiten immer ein Beweis von der Zucht Gottes sind. Nein, sie können eine ganz andere Ursache haben. Aber doch sind alle diese Dinge in der Hand des Herrn, der es immer gut mit uns meint und der es immer zu unserem Segen und zu seiner Verherrlichung ausgehen lässt, wenn nicht hier auf Erden, dann in der Herrlichkeit, aber in jedem Fall zum Segen.

Wir sehen hier, dass es sicher ist, was in Hiob 33 steht: Gott spricht ein- oder zweimal mit einem Menschen im Traum, im Nachtgesicht. Aber wenn er nicht hört, dann versiegelt Er die Unterweisung, d. h., die Zucht kommt, wenn wir nicht auf die leise Stimme des Herrn hören. Gott wünscht nicht, uns zu schlagen, aber Er muss es manchmal tun. Das sehen wir in 4. Mose 10. Der Herr spricht sein Wort; wenn wir dem Wort folgten, dann würde die Zucht nicht notwendig werden. Wenn ich meinen Weg wirklich mit dem Herrn gehe und ihn nach dem Wort des Herrn ausrichte, dann würde Er mich nicht abzubrennen brauchen. Aber Er muss mich oft abbrennen, eben nur, weil ich das Wort nicht höre.

Der Herr will mit uns reden. Hier sehen wir es: Mose machte sich nach dem Wort Gottes zwei Trompeten. Das heißt: Die Stimme des Herrn ist so klar, dass sie jedes Ohr erreichen kann, wenn man seine Ohren nicht verstopft. Das Wort Gottes spricht zu jedem. Und Gott spricht nicht so leise, dass ein Mensch es nicht hören kann. Wenn unsere Ohren offen sind, dann hören wir die Stimme des Herrn Jesus. Dann sagt Er uns, was sein Wille ist, was seine Gedanken sind, welchen Weg wir zu gehen

haben, ja, wie wir unseren Weg gehen können in Gemeinschaft mit dem Vater, in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, so dass ihre Namen dabei verherrlicht werden. Und Er spricht diese Worte mit Autorität.

Ja, der Herr Jesus ist unser Heiland, aber Er ist auch unser Herr. Jeder Gläubige hat Ihn als Herrn angenommen. Wenn er dies nicht getan hätte, wäre er nicht errettet. Gott rettet keinen Menschen, der den Herrn Jesus nicht annehmen will als Herrn. Es ist nicht genug, Ihn anzunehmen als Heiland; man muss Ihn annehmen als Heiland und Herrn. Jedes Knie muss sich vor Ihm beugen, und jede Zunge muss bekennen, dass Er Herr ist „Wenn wir in unserem Herzen glauben, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, und mit unserem Mund bekennen, dass Jesus Herr ist, werden wir gerettet werden“, sagt Römer 10,9. Und in 1. Korinther 1,2 heißt es: „allen, die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, sowohl ihres als unseres *Herrn*.“ Das ist die Bedingung, die Gott an jeden stellt, der errettet werden will. Wenn also der Herr Jesus spricht, dann spricht Er als Herr. Sein Wort hat Autorität, göttliche Autorität. Und als solches habe ich es anzuerkennen. Aber das Wunderbare ist, dass Er niemals als der Gesetzgeber spricht. Er sagt: „Ich habe euch Freunde genannt“ (Joh 15,15). Und das sehen wir hier auch. Ja, sein Wort kommt durch die zwei Trompeten zu uns, und es hat Autorität. Sein Wort ist das Wort *Gottes*. Und sein Wort dringt in unsere Ohren, in unser Gewissen.

Beachten wir, dass es Trompeten aus Silber sind. Silber ist ein Bild des Preises, der für die Erlösung bezahlt ist. In 2. Mose 30,12 und 4. Mose 18,15.16 lernen wir das. Es ist der Preis, der für jeden Erstgeborenen bezahlt werden musste, damit das Gericht Gottes ihn nicht mehr bedrohte. Es spricht von dem Preis, den der Herr Jesus bezahlt hat, damit wir nicht in das Gericht kämen. Es richtet unsere Gedanken nach dem Kreuz, nach dem Blut des Herrn Jesus, zu seiner Liebe. Und wenn seine Stimme zu uns kommt und Er als Herr uns sagt, was wir zu tun haben, wenn Er uns seine Gedanken mitteilt – und seine Gedanken haben Autorität –, dann redet die Stimme in demselben Augenblick

von dem, was Er für uns getan hat. Die Stimme, die mir sagt, was ich zu tun habe, ist dieselbe Stimme, die am Kreuz von Golgatha rufen musste: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und Er musste es für mich rufen. Macht das nicht unsere Herzen willig, Ihm gehorsam zu sein? Ja, Er gebietet nicht, Er will kein Gebot bringen! Wir finden im Neuen Testament fast keine Gebote. Er liebt uns so, dass Er erwartet, dass wir Ihn auch lieben. Er hat so viel für uns getan, dass Er nicht verstehen kann, wenn unsere Herzen nicht bereit sein würden. Ihm Antwort zu geben. Er hat alles gegeben, was Er hatte, um uns zu besitzen. Er hat den Preis bezahlt, den kein Mensch bezahlen konnte. Wie kann Er erwarten, dass unsere Herzen so kalt, so ungebührlich sein würden, dass keine Antwort der Liebe in unseren Herzen ist, dass wir nicht bereit sind, Ihm etwas Gegenliebe zu geben, nicht bereit, seinen Willen zu tun? Wir wissen doch, dass das, was Er sagt, nur aus Liebe zu uns gesagt wird und Er nur unser Heil und unseren Segen im Auge hat.

Alles, was Er sagt, steht in Verbindung mit seinem Ziel, das wir in 2. Mose 3 hatten: uns zu dem Berg Gottes zu bringen, dass wir dort sein könnten in der Gegenwart Gottes, diesen Platz, den Er so gut kennt von Ewigkeit, den Platz in dem Licht, am Herzen des Vaters, im Schoß des Vaters. Dahin will Er uns durch alle seine Bemühungen bringen. Alles, was Er uns in seinem Wort sagt, hat das Ziel, uns fähig zu machen, moralisch fähig zu machen, jetzt schon das zu genießen und in Gottes Gegenwart zu sein. Aber Er ist der Herr. Gott hat Ihn zum Herrn gemacht. Er ist Gott, und Gott kann nie aufhören, Gott zu sein. Wenn der Schöpfer spricht, hat das Geschöpf nur zu gehorchen. Wenn der Herr spricht, haben die Knechte zu tun, was der Herr sagt, er hat die Autorität. Aber Er sagt es nicht mit der Stimme des Gesetzgebers, Er sagt es mit der Stimme der Liebe, dieser Liebe, die sich am Kreuz offenbarte. Er sagt: „Ich habe alles für euch getan. Auch lebe ich jetzt für euch. Ich liebe euch so, dass ich alles gegeben habe, um euch zu besitzen, alles getan habe, um euch zu retten und zu segnen. Wollt ihr mir darin nicht helfen? Wollt ihr nicht, dass ich euch führe? Wollt ihr euch

nicht meiner Führung anvertrauen, nur tun, was ich sage? Es ist Liebe. Und das Resultat wird sein, dass ich euch zu dem Vater bringe, so in seine Gegenwart, jetzt schon, dass ihr ein weithin offenes Land sehen werdet, dass ihr den König in seiner Herrlichkeit schauen werdet, dass ihr kommen werdet auf den Berg Gottes, um dort bei Ihm zu wohnen; nachher in Vollkommenheit, aber auch jetzt schon auf der Erde.“ Der Apostel Johannes sagt es: „Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch *ihr* mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir euch, damit eure Freude völlig sei“ (1. Joh 1,3.4).

Wir haben ein wunderbares Ziel, bei Gott zu sein in seiner Gegenwart und praktisch jetzt schon auf der Erde Gemeinschaft mit dem Vater zu haben, d. h. Teilhaberschaft, „das gleiche Teil haben“. Was ist das Teil des Vaters? Es ist in erster Linie der Sohn, das, was Er sieht und liebt in dem Sohn. Gemeinschaft mit dem Vater zu haben, bedeutet also, das gleiche Teil zu haben wie der Vater, d. h. die gleichen Gefühle, die gleichen Interessen, den gleichen Gegenstand vor dem Herzen zu haben, das Gleiche zu denken. Ein Vater und eine Mutter haben Gemeinschaft in ihren Kindern. Es sind die Kinder des Vaters, aber auch die Kinder der Mutter. Und so haben sie Gemeinschaft miteinander, denn es sind ihre Kinder. Sie haben die gleichen Gefühle, sie sehen ihre Kinder, beide lieben sie ihre Kinder. So haben sie Gemeinschaft. Und so ist die Gemeinschaft mit dem Vater. Der Vater sagt: „Siehe, dort: Mein Sohn! Welch ein wunderbarer Sohn! Sieh, wie herrlich Er ist!“ Und sagen unsere Herzen nicht, wenn sie Ihn so anschauen: „Welch ein wunderbarer Sohn!“? Der Vater sagt: „Er ist an das Kreuz gegangen, weil Er mich liebte und mich verherrlichen wollte.“ Und ich sage: „Er ist an das Kreuz gegangen, weil Er mich liebte und mich retten wollte vor dem Verderben.“ Der Vater sagt: „Sieh, wie wunderbar Er ist!“ Und Er zeigt mir alle seine Herrlichkeiten. Er tut es in dem Wort, so dass ich sie dort sehen kann. Der Heilige Geist ist die göttliche Kraft

in mir, die mich fähig macht, sie zu sehen und sie mir zuzueignen, um sie wirklich zu genießen, mein Herz damit zu füllen. So genieße ich das Gleiche, was Gott genießt: Sein Brot wird mein Brot, seine Speise wird meine Speise. Ich esse von dem Opfer, das das Brot Gottes genannt wird (s. 3. Mo 3,11.16).

Gott, der Vater, zeigt mir seine Gedanken. Er sagt: „Vor Grundlegung der Welt habe ich schon an dich gedacht, und ich habe damals schon bestimmt, dass du mein Kind sein würdest, mein Sohn. Ich habe damals schon bestimmt, dass du heilig und untadelig seiest vor mir in Liebe. Ich will dich nachher aufnehmen in meine Herrlichkeit, und ihr werdet dort in meinem Haus ewig bei mir sein. Und ich werde euch alles zeigen, was ich habe.“ Und Er erzählt uns, was Er dem Sohn gegeben hat. Er erzählt, wie Er Ihn auferweckt hat, wie Er alle Feinde unter seine Füße bringen wird, wie Er herrschen wird über das Weltall und wie Er am Ende die Herrschaft dem Vater übergibt. Das zeigt Er uns, so dass unsere Herzen das alles wissen und genießen können. Er öffnet sein Herz für uns, um uns zu erzählen, was Er denkt, was sein Herz erfüllt, damit wir es auch wissen und die gleichen Gefühle, die gleichen Gedanken haben wie Er, der Vater. Der Herr Jesus tut es auch. Er erzählt uns, wie der Vater ist. Er zeigt uns den Vater. „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ Er zeigt uns seine ganze Liebe, alle seine Gedanken. Er, der in dem Schoß, dem Herzen des Vaters ist, erzählt uns das.

In Johannes 3 sagt Er, dass Er uns die himmlischen Dinge verkündigt. Nun, das sind die Dinge vom Vater und die mit dem Vater in Verbindung stehen, so dass wir auch die gleichen Gefühle haben. In Ehrfurcht gesagt: der Herr Jesus sagt: „Das ist mein Vater.“ Und mein Herz antwortet: „Und Er ist auch mein Vater!“ Der Herr Jesus sagt: „Der Vater liebt mich.“ Und ich darf antworten: „Der Vater liebt mich auch, und Er liebt mich mit derselben Liebe, denn du hast es mir ja erzählt!“ In Johannes 17,23 sagt Er zu dem Vater: dass du „sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast“. Und so können wir Gemeinschaft mit dem Sohn haben, indem wir die gleichen Gefühle, dieselbe Person vor unserem

Herzen, und die gleichen Interessen haben. Wir haben die gleichen Gefühle und haben so Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn.

Das ist das Ziel, das der Herr Jesus mit uns hat, indem Er uns durch die Wüste führt. Das ist das Ziel, wofür Er zulässt, dass Satan in unser Leben eingreift, wofür Er den Stab auf die Erde wirft, aber nur so lange, wie das, was Satan tut, günstig ist für das Ziel, das der Herr Jesus sich gesteckt hat. Keine Sekunde länger, keinen Millimeter weiter, als der Herr es für uns zulässt in seiner Liebe und Gnade. Und das alles, damit wir in Ruhe, in vollkommener Ruhe in der Gegenwart des Vaters, des Gottes, der Licht ist und in dem gar keine Finsternis ist, sein können. Ist das nicht wunderbar? Ja, dann können wir, die wir den Sohn kennen, singen: „Wir danken, treuer Heiland, Dir, dass Du uns nicht gelassen.“ Ja, es sind Prüfungen damit verbunden. Aber wir sehen, was der Hintergrund ist. Es ist nur seine Liebe, die uns so zu dem herrlichen Ziel, zu dem Berg Gottes bringt, damit wir dort bei Ihm seien.